Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 265 Herford, Sonnabend, den 10. November 1917

Auf dem Marsche zur Piave.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern wuchs am Nachmittage im Yser-Gebiet, bei Poelkapelle und bei Paschendaele zu erheblicher Stärke an.

Im Artois lebte das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkundungsvorstöße südlich von Acheville und nördlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau wurden nach heftigen Feuerwellen vorbrechende Sturmtrupps der Franzosen zurückgeworfen.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren die Gegner 13 Flugzeuge. Leutnant Mueller errang seinen 32., Leutnant v. Buelow seinen 25., Leutnant Boehme seinen 22., Leutnant Bongartz seinen 21. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen brachten deutsche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück.

In der Struma-Ebene stießen englische Kompagnien gegen Küpri und Prosenik vor. Kraftvoller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie zurück.

Italienische Front.

Die Livenza ist überschritten.

Rastlos streben die verbündeten Armeen auf den Gebirgsstraßen und in der Ebene, den Widerstand italienischer Nachhuten brechend, im Schneetreiben und strömenden Regen der Piave zu.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

wtb. Berlin, 9. Nov. In Flandern scharfer Artilleriekampf bei Paschendaele.

In der Verfolgung gegen die Piave geht es vorwärts.

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Widerstand der Italiener an der Livenza ist gebrochen. Die Verbündeten haben den Fluß an der ganzen Front überschritten und dringen gegen Westen vor.

Auch in den Tiroler Grenzgebirgen machen unsere Truppen Fortschritte.

Im Osten und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

28 000 Br. R. T.

W. Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) Tatkräftig durchgeführte Streifzüge unserer U-Boote haben im Mittelmeer erneut zur Vernichtung zahlreicher Dampfer von zusammen über 28 000 BRT. geführt. In der Nähe der spanischen Südküste wurde ein Geleitzug von mehreren Fahrzeugen bei Nacht angegriffen und größtenteils vernichtet. Zwei beladene Dampfer waren nach 5 Minuten versenkt. Ein dritter fiel eine halbe Stunde später dem Geschützfeuer eines U-Bootes zum Opfer. Der bewaffnete englische Dampfer „Ferrona" (4591 To.) wurde im nächtlichen Feuerüberfall, der jede Gegenwehr erstickte, niedergekämpft. Zu den übrigen versenkten Schiffen gehörten der neu erbaute, mit 12-Zentimeter-Geschützen bewaffnete englische Dampfer „War Clever", etwa 5000 To., der sich mit einer Ladung von 8000 To. Kohlen auf seiner ersten Reise befand. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Moraht hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die bereits kürzlich bekanntgegebene Versenkung des als U-Bootsfalle eingerichteten englischen Tankdampfers „Vinona", hat sich, wie jetzt bekannt wird unter Umständen abgespielt, die deutlich dartun, welche List die Feinde anwenden, um unsere U-Boote zum Zweck der Vernichtung heranzulocken. Der äußerlich harmlos aussehende, anscheinend nur mit einem kleinen Heckgeschütz bewaffnete Dampfer war etwa 70 Meilen südlich von Irland um die Mittagsstunde torpediert worden und hatte drei Boote ausgesetzt. Zwei von ihnen waren mit je 20 Leuten bemannt, während das dritte leer blieb und von einem der anderen geschleppt wurde. Auf dem Deck des langsam sinkenden Dampfers war nichts Auffälliges zu sehen. Das Schiff schien plötzlich von der Mannschaft verlassen, wodurch sich jedoch das U-Boot keineswegs verleiten ließ, von seiner Vorsicht abzulassen. Es beobachtete vielmehr den Tankdampfer in angemessener Entfernung durch das Sehrohr weiter. Nach etwa einer Stunde wurde beschlossen, dem Sinken des Dampfers mit Artillerie nachzuhelfen. Ehe es noch zur Bestimmung aufgetaucht war, sank der Dampfer plötzlich unter, worauf das U-Boot an die Boote heranlief. Jetzt stellt sich heraus, daß den obenerwähnten 40 Mann weitere 60 Mann von dem gesunkenen Dampfer in die Boote gestiegen waren, während außerdem noch einige Leute auf Wrackstücken herumtrieben. Demnach hatten vorher also die Hälfte der Besatzung an den schweren sehr gut maskierten Geschützen des sinkenden Schiffes in der Hoffnung ausgeharrt, das U-Boot beim näher herankommen vernichten zu können. Ein Wahn, der durch die vorsichtigen Maßnahmen des U-Bootes gründlich zerstört wurde. Das Beispiel zeigt wieder einmal, wie berechtigt das Mißtrauen unserer U-Boote gegen jedes, wenn auch noch so harmlos aussehende Schiff im Sperrgebiet ist.

Keine Bestätigung eines Waffenstillstandsangebots.

Die erste Kundgebung der siegreichen Revolution war die Bekanntgabe des Programms, dem die russischen Arbeiter- und Soldatenverbände als Herren der Lage zustreben wollen. Auf rein militärischem Gebiete bringt es die Aufhebung aller von Kornilow zur Reorganisation des Heeres und zur Fesselung der politischen Tätigkeit im Operations- und Etappengebiet gegebenen Anordnungen. Die Todesstrafe ist wieder aufgehoben und aller agitatorischen Diskussion ist angebundene Bewegungsfreiheit gegeben. Den landhungrigen Bauern soll die Verwirklichung der Tschernowschen Aufteilungspläne nach dem „Recht der Arbeit" so viel Land zu eigen geben, wie sie bearbeiten können. Als Kriegsziel gilt nur noch eins: Sofortiger Vorschlag eines demokratischen Friedens. Wohl gemerkt: eines demokratischen Friedens, nicht eines Sonderfriedens. Man ist also in erster Stunde bereits von den Sonderfriedensbestrebungen Lenins abgerückt. Das überrascht den nicht, der verfolgte, wie die Friedensgedanken der Maximalisten bereits in den letzten Wochen von dem Frieden um jeden Preis sich abwandten, den Lenin verkündete. Das Friedensprogramm der Arbeiter- und Soldatenräte ist damit ausdrücklich als das Friedensprogramm der neuen Revolution verkündet. Dem steht nicht im Wege, daß diese, um ihren Bestand und Anhang zu sichern, wird darauf angewiesen sein, dem Volk so schnell wie möglich diesen Frieden zu bringen, da dieses sonst, auch an dieser Revolution irre geworden, eine freie Beute für die auf ihre Gelegenheit wartenden Kreise der Reaktion werden wird.

Im Einzelnen liegen uns heute morgen folgende Meldungen vor:

Berlin, 9. Nov. Die Reutermeldungen von der Gefangennahme Kerenskis und von einem maximalistischen Waffenstillstandsangebot sind hier bis zur Stunde noch nicht bestätigt. Es empfiehlt sich daher allen derartigen Meldungen aus englischer Quelle gegenüber die größte Zurückhaltung. Auch wenn die maximalistische Bewegung, wie es den Anschein hat, sich über ganz Rußland ausbreitet, muß es nach den bisherigen Erfahrungen mit der russischen Revolution zweifelhaft bleiben, ob diese Entwicklung der Wiederherstellung einer geordneten Regierungsgewalt dient, oder wir lediglich vor einer neuen Etappe auf dem Wege zur völligen Auflösung Rußlands stehen. Daß für die Entente neben dem italienischen Zusammenbruch kein größerer Schlag denkbar war, als die nunmehr erfolgte endgültige Besiegelung der Tatsache, daß das russische Volk weder imstande noch gewillt ist, aufs neue den Krieg zu organisieren, steht außer Frage, mag im übrigen die Entwicklung in Rußland stehen, wie sie will.

Stockholm, 9. Nov. In hiesigen Konferenzkreisen verfolgt man nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." die Petersburger Ereignisse mit fieberhafter Spannung und mißt den Vorgängen dort eine außerordentliche Bedeutung für die Sache des baldigen Friedens bei, hält aber in der Beurteilung der Dauerhaftigkeit der Erfolge der Anhänger Lenins vorsichtige Zurückhaltung für geboten.

Aus einem Gespräch mit einem führenden Mitgliede der maximalistischen Partei schreibt der Berichterstatter:

Die Hauptlosung der in Petersburg und in ganz Rußland unaufhaltsam um sich greifenden Bewegung heißt: sofortiger Friede. Wenn auch keineswegs den Frieden um jeden Preis. Man verkennt in den betreffenden Kreisen keineswegs die großen Schwierigkeiten eines diplomatischen Verkehrs zwischen einer reinen sozialistischen russischen Regierung mit den Regierungen der Entente und der Mittelmächte. Bezüglich der Haltung der Entente ist man auf schroffe Ablehnung gänzlicher Verhandlungen und auf weitere Versuche zur Stützung der Gegenrevolution in Rußland durchaus gefaßt. Von etwaigen direkten Verhandlungen mit den Mittelmächten erhofft man im Anfang die Möglichkeit einer rein geschäftlichen Besprechung der Forderungen und Gegenforderungen, vor allem aber glaubt man an die Möglichkeit eines sofortigen Waffenstillstandes an der Ostfront. Gewisse Schwierigkeiten des Friedensschlusses einer sozialistischen russischen Regierung mit den beiden Kaiserlichen erblickt man auch in den neuesten Plänen der Mittelmächte bezüglich des polnischen Königreichs und des Herzogtums Kurland. Es handelt sich hier um verschleierte Annektionen. Die Lebensinteressen Rußlands verlangen angeblich die Rückgabe Rigas, mindestens in Form einer an Rußland angeschlossenen baltischen Republik.

Im übrigen rechnet Lenin damit, durch das Zauberwort „Waffenstillstand" und ernstliche Schritte zur Lösung der Bodenfrage das Vertrauen der Bauern und Arbeiter in einem Maße zu gewinnen, daß sich die sofortige Wirkung der Proklamation in der Ablieferung des Getreides und im Aufhören der Desertionen an der Front kundgibt, sodaß sich Rußland bei den Friedensverhandlungen auf ein zwar wesentlich verringertes, aber noch tatkräftiges Heer und auf allmählich besser werdende innere Verhältnisse stützen kann. Wenn sich die Regierung Lenins und Trotzkys auch nur einige Wochen halten könne, werde der Friede gesichert sein, und die Eroberungen der Revolution würden Rußland durch keine teilweise Rückkehr der früheren imperialistischen und kapitalistischen Herrschaft wieder entrissen werden können.

TU. Amsterdam, 10. Nov. Reuter meldet aus Petersburg: Das revolutionäre Komitee erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, worin gesagt ist, daß sich eine „verbrecherische Gegenrevolution" vorbereite. Die Bevölkerung wird vor der Mobilisierung Kornilowscher Streitkräfte gewarnt.

Keine voreiligen Schlüsse.

TU. Dresden, 10. Nov. Das stellv. Generalkommando des 12. Armeekorps veröffentlicht folgende Warnung: Auf Grund der letzten Vorgänge in Rußland dringen zum Teil durch die neutrale Presse allerhand unkontrollierbare Gerüchte in die Oeffentlichkeit. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, aus solchen Meldungen, soweit sie nicht deutscherseits amtlich bestätigt werden, voreilige und übertriebene Schlüsse zu ziehen.

Blutige Straßenkämpfe in Petersburg.

TU. Stockholm, 9. Nov. Erst jetzt eingetroffene Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur bestätigen völlig die Annahme, daß der Sieg der Bolschewisten nicht ohne Blutverluste erkauft wurde, wie anfangs offiziell mitgeteilt wurde. Es fanden blutige Straßenkämpfe statt. Die Sozialisten der Plechanow-Gruppe sowie die Sozialrevolutionäre des rechten Flügels verbarrikadierten sich in den Straßen. Auf beiden Seiten gab es viele Tote. Die Straßenkämpfe dauern fort. Um Blutvergießen zu vermeiden, wurde eine Bolschewiki-Delegation zu den anderen demokratischen Revolutionären entsandt, um mit ihnen zu verhandeln, damit der Bruderkrieg vermieden werde. Bisher waren alle Verhandlungen ergebnislos.

Die Maximalisten auch in der Mandschurei Herren der Lage.

TU. Von der Schweizer Grenze, 9. Nov. Schweizer Blätter berichten aus Petersburg vom 5. November: Die Maximalisten haben in mehreren Städten der Mandschurei die Oberhand an sich gerissen und die Vertreter der Regierung abgesetzt.

Zürich, 9. Nov. Laut „Tagesanzeiger" meldet die „Morning Post" vom Donnerstagmittag, das russische Vorparlament habe die neue provisorische Regierung anerkannt. Kerenski sei unter dem Schutz der verbündeten Botschafter in Sicherheit.

Genf, 9. Nov. Eine Havas-Depesche meldet aus Petersburg vom Donnerstag früh: Die Arsenale des Militärbezirks Petersburg sind in der Mittwochnacht von den dem Arbeiterrat ergebenen Truppen besetzt worden.

Lenin gegen die englische Vormundschaft.

Stockholm, 9. Nov. Die von Lenin gebildete, neue Revolutionsregierung hat erklärt, daß sie für Rußland das englische Abkommen vom September 1914, das alle Mächte der Koalition verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht als bindend anerkenne, weil der Vertrag von der zaristischen Regierung unterzeichnet worden sei. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Rußland in der Friedensfrage völlige Bewegungsfreiheit besitze; naturgemäß sei ein allgemeiner Friede einem Sonderfrieden vorzuziehen.

T.U. Lugano, 10. Nov. **Auf Grund telephonischer Mitteilungen aus Bern waren hier gestern abend Gerüchte verbreitet, denen zufolge die Regierung Lenins einen Waffenstillstand mit den Zentralmächten abgeschlossen habe. Diese Nachrichten, die ungeheuere Sensation hervorriefen, verursachte in den hiesigen italienischen Kreisen Wutausbrüche über den Verrat Rußlands. Die Gemüter der Aufgeregten beruhigten sich erst wieder, als Berner und Züricher Zeitungen eintrafen, die keine Bestätigung über den angeblichen Waffenstillstand enthielten.**

Vor der russischen Katastrophe.

T.U. Stockholm, 9. Nov. Die letzte Abstimmung im russischen Parlament zeigte, daß die Internationalisten und der linke Flügel der Sozialrevolutionäre, die noch vor kurzem den Aufstand der Maximalisten auf das schärfste gemißbilligt hatten, sich ganz plötzlich der maximalistischen Bewegung angeschlossen haben. Auch das sogenannte minimalistische Zentrum, das bisher Kerenski unterstützt hatte, gab seine Haltung auf und stellte sich schroff gegen Kerenski, um sich zunächst offen den Maximalisten anzuschließen. Letzteres war von um so größerer Wichtigkeit, als das minimalistische Zentrum, obgleich es in letzter Zeit fast ohne Einfluß blieb, in seinen Reihen die meisten bekannten Sozialdemokraten der ersten Revolution zählte, z. B. Tscheidse und Skobelew. Das übrige Rußland wird zwar der maximalistischen Regierung nicht so leicht folgen wie vor acht Monaten der ersten provisorischen Regierung. Aber es dürfte kaum irgendwo entscheidender Widerstand geleistet werden. Nachdem die Lage in Petersburg geklärt ist, werden sich Finnland, der südliche Teil Mittelrußlands, der südliche Kaukasus und weite Gebiete in Sibirien der Herrschaft der Maximalisten anschließen. Auch die ukrainische Regierung und die Schwarze Meer-Flotte werden sofort zu den Maximalisten übergehen. Ernstlicher Widerstand ist nur

von der südöstlichen Kosakenföderation zu erwarten, die von der maximalistischen Regierung eine Schmälerung [illegible] Landbesitzes zugunsten der eingewanderten russischen Bauern erwartet, und genug Geschlossenheit besitzt, um sich zu verteidigen. Moskau ist in der Hand der gemäßigten Sozialisten. Der Kommandeur der Nordfront, Tscheremissow, sympathisiert mit den Maximalisten, deren Einfluß auch an der rumänischen Front ausschlaggebend sein dürfte. Die anderen Armeen werden vermutlich dem Sieger zufallen.

•

Verzweifelte russische Offiziere.

hf. **Rotterdam,** 9. Nov. Wie der „Temps" vernimmt, haben kürzlich Offiziere der Garnison Petersburg eine Versammlung abgehalten, um die gegenwärtige Stimmung den Offiziere im Heere zu besprechen. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der festgestellt wurde, daß man eigentlich von keinem Heer mehr reden könne, da keine militärische Oberbefehlsgewalt mehr vorhanden sei. Das Heer sei nicht mehr imstande, das Land zu verteidigen. Die Versammlung hielt den Augenblick für gekommen, um das öffentlich zu erklären, damit niemand sich Illusionen hingeben solle.

Cadorna kaltgestellt.

wtb. **Rom,** 9. Nov. Nachdem auf der Konferenz in Radolla die Entschließung gefaßt worden ist, einen interalliierten politischen Rat für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein ständiger militärischer Zentralausschuß zur Seite stehen soll, wurden zu Teilnehmern an diesem militärischen Komitee ernannt: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Um General Cadorna im italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernannte ein königlicher Erlaß heute zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz und zu Unterchefs die Generale Badoglia und Giardino.

•

Ob Cadornas Rücktritt irgendwelche innerpolitischen Folgen haben wird, mag dahingestellt bleiben. An seiner Energie und Autorität hat das interventionistische Italien mit seiner gesamten Kriegspolitik den stärksten Rückhalt gefunden. Er galt als das, was man in heutigen Zeiten in den kriegführenden Ländern gern als den „starken Mann" bezeichnet. Die italienische Monarchie und die Entente fanden in ihm die Stütze gegen die sich mehr und mehr ausbreitende Opposition in Italien. Ein Mann, der an sich selbst geglaubt hat, ist in der Versenkung verschwunden.

•

Norditalien bis zur Lombardei verloren.

Basel, 9. Nov. Nach einer Meldung der „Nationalzeitung" schreibt die „Morning Post": Nachdem Cadorna den Feind auf das Westufer des Tagliamento gelangen ließ, ist Norditalien bis zur Lombardei verloren. Die englischen Generalstabsoffiziere in Cadornas Hauptquartier haben jetzt die Pflicht, unter allen Umständen ein weiteres Vordringen der feindlichen Heere aufzuhalten.

Basel, 9. Nov. Wie der „Matin" meldet, versichern die französischen militärischen Kreise, daß die nach Italien geschickten deutschen Verstärkungen sehr bedeutend sind, daß sie jedoch nur einen kleinen Teil der ganzen Armee darstellen, deren Hauptmasse an der englisch-französischen Front verbleibe. Diese Ueberlegung wird den Beratungen der Generalstäbe zugrunde liegen.

Zürich, 9. Nov. Der „Tagesanzeiger" erfährt, daß sich die den Italienern zu Hilfe eilenden französischen Streitkräfte auffallend weit rückwärts versammeln. Die Bereitstellung der französischen Hilfstruppen, die von der Westfront herankommen, erfolgt in Brescia, 200 Kilometer vom Tagliamento entfernt.

Ein Erlaß des Königs von Italien genehmigte den Eintritt von vier englischen und drei französischen Generalstabsoffizieren in die Armee, sie sollen im Hauptquartier Cadornas Verwendung finden.

Nach der „Züricher Zeitung" meldet der „Corriere della Sera": Der Präfekt von Verona wurde zur Disposition gestellt.

•

Kanonendonner im bayrischen Hochland hörbar.

TU. **München,** 9. Nov. Der Kanonendonner von der Dolomitengegend wird jetzt im bayrischen Hochland in direkt südlicher Richtung mit noch nie gehörter Stärke vernommen.

T.U. **Bern,** 10. Nov. Die „Züricher Ztg." meldet von der italienischen Grenze:

General Cadorna hat einen Befehl erlassen, worin er die sich zerstreut im Lande aufhaltenden Soldaten auffordert, sich sofort auf den militärischen Amtsstellen zu melden. Zuwiderhandlungen würden mit dem Tode bestraft werden.

Der Munitionsminister hat an die Arbeiter der Munitionswerkstätten einen Aufruf gerichtet, in dem er sie auffordert, in der für das ganze Vaterland schweren Stunde alle Zwietracht zu vergessen und die Munitionsversorgung sicher zu stellen.

Der Kriegsminister sandte dem jetzigen Oberbefehlshaber folgende Depesche:

Dem Chef des Generalstabes des Heeres und der Kriegszone dem langjährigen Freunde und dem Manne, in dem ich die höchsten bürgerlichen und militärischen Eigenschaften erkannt habe, dem tapferen Kommandanten des 23. Armeekorps, das er im Glück und Unglück so glänzend und weise geführt hat, sende ich im Vertrauen meinen Gruß im Namen Italiens, das hofft und wartet.

Die polnische Frage kein Friedenshindernis.

wtb. **Wien,** 10. Nov. Im Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler auf die sieben dringlichen Anfragen über die polnische Frage u. a.:

Wie ich schon gestern im Budgetausschuß erklärte, kann heute noch nicht davon gesprochen werden, daß die polnische Frage gelöst sei, solange die mit der kaiserlich deutschen Regierung eingeleiteten Vorbesprechungen nicht zu einer vollen Klärung geführt haben. Es ist naturgemäß auch nicht möglich, zu sagen, wie diese Frage gelöst werden soll. (Zwischenrufe) Falls aber in Zukunft das Königreich Polen eine Annäherung an die Monarchie suchen sollte, so würde natürlich der ganze Komplex jener Fragen, die im legislativen Wege ausgetragen werden müssen, dieser Erledigung vorbehalten bleiben und der österreichischen Volksvertretung rechtzeitig und ohne Präjudizierung Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden. (Zustimmung.)

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß die polnische Frage kein Friedenshindernis darstellen kann, weil ihre Lösung eine Vergewaltigung ausschließt. (Zwischenrufe.) Nach freier Wahl soll der polnische Staat sich in Zukunft seine politische Orientierung suchen.

Bei der früher gekennzeichneten Sachlage wäre es verfrüht, wenn sich die Regierung auf eine Erörterung darüber einlassen wollte, ob und welche Rückwirkungen auf die inneren Verhältnisse Oesterreichs aus dieser und jener Lösung der Frage des Königreichs Polen entgegenstehen würde. Es bedarf jedoch wohl nicht erst besonderer Erwähnung, daß die Regierung alle inbetracht kommenden Eventualitäten im Auge behält und daß den bei der Lösung dieser Frage inbetracht kommenden Nationalitäten Gelegenheit geboten werden wird, ihren berechtigten Wünschen Gehör und Gewicht zu verschaffen. Jedenfalls wird die Regierung sorgfältig darüber wachen, daß Oesterreich nicht geschwächt, sondern gestärkt aus dem Wechsel der Dinge hervorgeht und seine Völker unter voller Sicherung ihrer Interessen der Segnungen nicht nur des äußeren, sondern auch des inneren Friedens sich dauernd erfreuen können. (Lebhafter Beifall.)

Was diejenigen Punkte anlangt, auf die ich einzugehen heute noch nicht in der Lage war, so muß ich mir vorbehalten, auf diese Fragepunkte ebenso wie auf verschiedene in den Begründungen enthaltenen Bemerkungen, im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Aeußern, eventl. im Laufe der Debatte zurückzukommen.

TU. **Berlin,** 10. Nov. Der „Vorwärts" schreibt: Es wird versichert, daß von einer Schwenkung der auswärtigen Politik im Sinne östlicher Projekte gar keine Rede ist. Diese Projekte würden auch auf die Zustimmung des Reichstages nicht die geringste Aussicht haben.

Im Hause der Abgg. wird Graf Hertling zum ersten Male am 3. Dezember das Wort nehmen.

Das Hilfsdienstgesetz.

wtb. **Berlin,** 9. Nov. Der Fünfzehnerausschuß des Reichstages nahm Freitag eine Verordnung betr. weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 70 des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes an. Die Verordnung bezweckt unter Aufhebung der Verordnung vom 1. März 1917 eine allgemeine Neuregistrierung zwecks vollständiger Erfassung sämtlicher Hilfsdienstpflichtiger, wobei die Entscheidung, ob jemand im Hilfsdienst tätig ist, nicht mehr diesem selbst überlassen bleibt. Meldepflichtig sind alle nach dem 31. März 1858 geborenen männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht zum aktiven Heere bezw. Marine gehören oder auf Grund einer Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind. Ferner alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie innerhalb derselben Altersgrenze, soweit sie im deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere bezw. aktiven Marine gehören. Zu melden brauchen sich nicht diejenigen, die sich nachweislich oder auf Grund der Verordnung vom 1. März 1917 gemeldet haben. Der Ausschuß änderte den Entwurf in dem einen Punkte, daß er die dem Vorsitzenden der Einberufungsausschüsse eingeräumte Strafbefugnis gegenüber schuldhaft sich nicht Meldender dem Einberufungsausschuß übertrug. Sodann wurde der Wegfall der 14tägigen Frist, innerhalb derer die Hilfsdienstpflichtigen sich selbst eine Beschäftigung suchen können und die Heranziehung der Frauen sowie der Jugendlichen von 15 bis 17 Jahren zum Hilfsdienst erörtert. Der Chef des Kriegsamtes führte aus: Vorerst bestehe ein Bedürfnis zu einer solchen Aenderung des Hilfsdienstgesetzes nicht. Er hoffe durch schärfere Heranziehung der bestehenden Vorschriften auszukommen. Man sei auf dem Wege der freiwilligen Arbeit der Frauen bisher gut zurecht gekommen. Gegen die Unterstellung der Jugendlichen von 15 bis 17 Jahren unter das Hilfsdienstgesetzt spreche der Umstand, daß dadurch das Mehrverhältnis schwer getroffen werde, dagegen sei eine Erleichterung für die volkswirtschaftlichen Arbeiten von der Ueberweisung italienischer Kriegsgefangener zu erwarten, die zur Hälfte nach Deutschland und zur anderen Hälfte nach Oesterreich-Ungarn übergeführt würden.

Das erst Fernlenkboot im Kriege.

Ein Marinemitarbeiter schreibt:

Als neuestes Kriegsmittel im jetzigen Weltkriege tritt das elektrische Fernlenkboot auf den Plan. Zwar liegen darüber nur Nachrichten von englischer Seite vor, aber man wird annehmen dürfen, daß es sich bei dem in einer Meldung der britischen Admiralität vor einigen Tagen erwähnten elektrisch betriebenen Boote, das einen Angriff gegen englische Schiffe unternahm, um eins jener Fernlenkboote handelt, von denen wir in früheren Jahren des öfteren zu hören Gelegenheit hatten. Nach dieser englischen Meldung soll an der belgischen Küste ein elektrisch getriebenes Boot mit hoher Geschwindigkeit einen Angriff auf patrouillierende englische Schiffe unternommen haben. Das letzte Mal war in der deutschen Oeffentlichkeit von dem elektrischen Fernlenkboot etwa drei Jahre vor Ausbruch des Krieges die Rede, als der Nürnberger Lehrer Wirth erst in Nürnberg selbst, dann auf dem Wannsee bei Berlin ein durch Herzsche Wellen gesteuertes Versuchsboot vorführte. Auf dem Boote, das etwa 11 Meter in der Länge maß, war nach Art der drahtlosen Telegraphie, ein Empfängerapparat angebracht, der mit einem Greiferapparat an Land korrespondierte. Die bewegende Kraft war in geeigneten Maschinerien auf dem Boote aufgespeichert und wurde durch entsprechende Signale des Senderapparats ausgelöst und in Bewegungen und Arbeitsleistungen der verschiedensten Art umgesetzt. Das Boot konnte also jede vom Land aus gewünschte Richtung einschlagen, und ebenso konnte auf „Befehl" dieses oder jene militärische Leistung zur Verrichtung gebracht werden. Das Wesentliche an der Erfindung bestand vor allem darin, daß das Boot keinerlei Bemannung braucht, und daß es unabhängig von Wind und Wetter verwendet werden konnte. Soweit die Oeffentlichkeit davon unterrichtet war, schien man über Versuche mit dem neuen Fahrzeug nicht hinausgekommen zu sein. Es blieb lange still von Nachrichten über die Erfindung, bis jetzt die englische Meldung den Schluß zuzulassen scheint, daß die Versuche mit dem Fahrzeug immerhin so weit gediehen sind, daß von seiner Kriegsverwendungsfähigkeit gesprochen werden darf.

Sollte sich die englische Meldung, wonach das Fernlenkboot bei seinem Angriff vernichtet worden sei, bestätigen, so wäre damit noch kein Urteil gegen die Verwendung dieses neuen Kriegsmittels gesprochen. Immerhin ist die Tatsache interessant genug, daß es in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach möglich sein wird, unbemannte Schife gegen den Feind zu senden. Die Mannschaftsfrage in der Marine wäre damit mit einem Schlage gelöst.

Rotterdam, 8. Nov. Englische Blätter melden: Das deutsche Fernlenkboot sei eigentlich ein großer Torpedo, der vom Ufer aus gelenkt werden könne. Es hat keine Besatzung.

Herford und Minden-Ravensberg.

10. November.

Unverschuldeter Irrtum.

Von Oberlandesgerichtsrat A. Freymuth.

Nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen tritt eine Bestrafung des Täters auch dann ein, wenn er sich in unverschuldetem Strafrechts-Irrtum befand. In diesem Grundsatz lag jedoch namentlich auf dem Gebiet des Kriegswirtschaftsrechts eine sehr große Gefahr. Daher ist in der Bundesratsbekanntmachung vom 18. Januar 1917 der Einwand des unverschuldeten strafrechtlichen Irrtums bei Zuwiderhandlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Vorschriften zugelassen worden. Die Bekanntmachung hat eine besondere große Bedeutung für die Fülle der Ueberschreitung den Höchstpreise. Hier kommt namentlich die Bundesrats-Bekanntmachung vom 23. Juli 1915 in Betracht. Sie bedrohte mit Geld- und Gefängnisstrafen denjenigen, der für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert, die „unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten."

Die Gerichtserfahrung zwingt, daß die Handhabung der neuen Irrtums-Verordnung, so erfreulich der Grundsatz der Berücksichtigung des unverschuldeten Irrtums ist, recht erhebliche Schwierigkeiten macht. In einer Entscheidung vom 26. April 1917 (Juristische Wochenschrift Band 46 S. 774) spricht das Bayerische Oberste Landesgericht dahin aus: Auf die IrrtumsVerordnung kann sich nur derjenige Angeklagte berufen, der die Handlung in der Annahme vorgenommen hat, daß ihr kein Verbot entgegenstehe und bei dem diese irrige Annahme nicht auf einem Verschulden beruht. Der Beweis des Irrtums und des Nichtverschuldens ist durch die Beweisaufnahme zu erbringen. Wenn auch nicht dem Angeklagten obliegt, diesen Beweis zu erbringen, so kann doch für die Regel die bloße Behauptung des Angeklagten, in unverschuldeten Rechtsirrtum gehandelt zu haben, nicht ausreichen, um ihn vor der Bestrafung zu sichern. Wollte man der bloßen Behauptung des Angeklagten, in unverschuldetem Irrtum gehandelt zu haben, eine ausschlaggebende Bedeutung beimessen, so wäre wohl in den meisten Fällen, auf die sich die Verordnung bezieht, eine Bestrafung unmöglich, weil der von dem Angeklagten behauptete Vorgang nur höchst selten formgerecht widerlegt werden könnte. Im vorliegenden Falle hat der Angeklagte vor Abschluß des Verkaufs eine Erkundigung bei Sachverständigen der Behörde nicht eingezogen; er hat das unterlassen, obwohl er einige Zeit zuvor wegen Vornahme einer ebensolchen Handlung bereits verantwortlich vernommen worden war. Er führt an, daß auch Behörden, bei denen er sich allerdings erst nachträglich erkundigt habe, derselben Ansicht gewesen seien. Eine nachträgliche Erkundigung bei irgend einer Behörde kann aber den Angeklagten nicht schützen. Hierzu wäre der Nachweis erforderlich, daß der Angeklagte vor der Vornahme der Handlung die Auskunft einer zuständigen Behörde oder eines zuständigen Beamten oder einer der zahlreichen nichtamtlichen Auskunftsstellen eingeholt und die Auskunft erhalten hat, die Handlung sei erlaubt. Und selbst eine solche Auskunft könnte ihn in dem Falle nicht schützen, wenn er sie als unrichtig erkannt hat oder ihm hier Vertrauen auf die Richtigkeit als Verschulden angerechnet werden kann.

In einem andern Falle hatte ein Schuhwarenhändler Stiefel zu einem übermäßig hohen Preise verkauft. Er entschuldigte sich mit Irrtum. Er hatte nicht geglaubt, daß Stiefel zu den Gegenständen „des täglichen Bedarfs" im Sinne der Verordnung vom 23. Juli 1915 gehörten. Auch habe er hierüber die Auskunft des Syndikus des Vereins der Schuhwarenhändler eingeholt; dieser habe seine Rechtsauffassung als richtig bestätigt. Die Strafkammer hat ihn darauf freigesprochen. Das Urteil erging im September 1917. Es ist aber sehr fraglich, ob der Angeklagte nicht hätte verurteilt werden müssen. Man wird kaum sagen können, daß sein Irrtum im vorliegenden Falle entschuldbar war, und zwar aus folgendem Grunde. Die Rechtsprechung hat die in Schrifttum bestrittene Frage, ob Kleidungsgegenstände, namentlich auch gerade Schuhwaren Gegenstände des täglichen Bedarfs sind bereits im bejahendem Sinne entschieden. Man muß von einem Schuhwarenhändler verlangen, daß er die Rechtsprechung über sein Sonderfach beachtet, und darf auch annehmen, daß er sie tatsächlich kennt. So hat denn auch über die fragliche Freisprechung die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise nach Zeitungsnachrichten sich folgendermaßen geäußert: „Es ist richtig, daß bis etwa August 1916 Schuhwaren nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs in Kreisen des Herstellers und des Händlers angesehen wurden. Man legte den Nachdruck bei der Auslegung des Begriffs „täglichen Bedarfs" auf das Wort „täglich" und nahm an, daß nur solche Gegenstände hierunter fielen, die täglich erneut angeschafft wurden. Nachdem die Rechtsprechung jedoch seit Sommer 1916 das mißbilligt hat, ist auch in den Kreisen der Hersteller u. Händler allgemein bekannt geworden, daß Schuhe Gegenstände des täglichen Bedarfs sind. Nach unserer Auffassung konnte kein Schuhhändler, auch trotz etwa entgegenstehender Belehrung des Syndikus eines Vereins der Schuhwarenhändler vom September und Oktober 1916 der Auffassung sein, Schuhwaren seien nicht Gegenstände des täglichen Bedarfs. Wir halten deshalb bei einer Preisüberschreitung, die im oder nach September 1916 vorgekommen ist, einen entschuldbaren Strafrechtsirrtum wegen Vorkommens des Begriffs „täglicher Bedarf nicht für vorliegend."

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Gefreiter Heinrich Kronsbein, Spenge, gefallen.
Gefr. August Siewecke, Brake-Elverdissen, gefallen.
Ernst Eickenhorst, Quernheim, bisher schwer verwundet, für tot erklärt.
Gefreiter August Krefft, Westerenger, an seinen Wunden gestorben.
Oskar Wittemeyer, Hücker-Aschen, gefallen.

h. **Herforder Liebesgaben-Sammlung.** Die Pakete für die Herforder Liebesgaben-Sammlung müssen am 12. und 13. d. Mts. in der Teppichfabrik Corte u. Co., Eingang Freiheit, abgegeben werden. Schon heute läßt sich übersehen, daß die Spenden eine stattliche Zahl erreichen werden, aber es fehlen doch noch Viele mit ihren Gaben. Es ist unserer aller Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Sammlung reichhaltiger ausfällt wie im Vorjahr. Wer möchte da zurückbleiben?

m. **Petroleummarken.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Es gehen fortgesetzt bei uns Gesuche ein auf Zuweisung von Petroleummarken, auch von Haushaltungen, die Gas oder elektrisches Licht haben. Diese Anträge können vorläufig nicht berücksichtigt werden. Bei der Ausgabe von Petroleummarken können zur Zeit nur Haushaltungen bedacht werden, die kein Gas oder elektrisches Licht haben. Nachdem sich die hierfür benötigte Petroleummenge übersehen läßt, werden voraussichtlich auch Anträge auf Zuweisung von Petroleum für Flurbeleuchtung, für Fuhrwerksbeleuchtung, zum Beleuchten von Zimmern bei Wohnungen, die nur eine Gasflamme haben, berücksichtigt werden können. Familien, die im Schlafzimmer eines Kranken kein Licht haben, erhalten jetzt bereits eine kleine Menge ohne weiteres zugewiesen. Näheres über die erweiterte Petroleumverteilung wird noch bekanntgegeben.

= **Freier Pferdehandel.** (Amtlich.) Die für den Bereich der preußischen Heeresverwaltung auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestehenden Verordnungen der Militärbefehlshaber über Beschränkungen des Pferdehandels werden mit dem 11. November außen Kraft gesetzt werden. Diese Maßnahme läßt erwarten, daß durch die Betätigung des freien Handels der notwendige Ausgleich zwischen pferdereicheren und pferdeärmeren Bezirken geschaffen wird. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land soll den fließenden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern.

= **Taschenlampen-Batterien für Weihnachtsliebesgaben.** Das Beschaffungsamt für Taschenlampen und Batterien richtet an die Liebesgabenversandstellen der Truppenteile, des Roten Kreuzes, der Zeitungen usw. die Bitte, die Versendung von Taschenlampen-Batterien als Weihnachtsliebesgaben nur dann vorzunehmen, wenn die rascheste Zuführung der Sendungen an die empfangende Truppe und sofortige Verteilung vorausgesehen werden kann. Die Lagerfähigkeit der zurzeit hergestellten Batterien beträgt nur etwa drei Monate, so daß bei vorzeitigem Versand den Soldaten Batterien übergeben werden würden, die ihre Leistungsfähigkeit zum großen Teil eingebüßt haben.

= **Die Kriegsunterstützung des Arbeitgebers als steuerpflichtiges Einkommen.** Das Oberverwaltungsgericht hat sich in zwei neueren Entscheidungen vom 20. Juni und vom 4. Juli 1917 auf den Standpunkt gestellt, daß die der Ehefrau eines zu den Kriegsteilnehmern gehörenden Angestellten von dem Arbeitgeber gewährte Unterstützung ein steuerpflichtiges Einkommen des Angestellten darstellt, wenn das Angestelltenverhältnis des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber fortbesteht. Es [illegible] daß die

dem Arbeitgeber dem Angestellten, gleichviel unter welcher Bezeichnung, und ob freiwillig und widerruflich gewährte Vergütung ein Entgelt für die Gesamtheit der Dienste und demgemäß Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung bildet. Wenn andere höchstgerichtliche Instanzen, wie das Reichsversicherungsamt, anders entschieden haben, so habe sich das gemäß der Reichsversicherungsordnung auf das Beschäftigungs- und Dienstverhältnis bezogen, wovon die Krankenversicherungspflicht abhängig gemacht werde. Für die Einkommensteuer komme es aber nicht sowohl auf die tatsächliche Beschäftigung, als auf das rechtliche Fortbestehen des Dienstverhältnisses an.

p. **Eil- und Telegrammbestellung.** Das Reichspostamt hat für die Kriegsdauer genehmigt, daß in Orten, in denen die Straßenbeleuchtung erheblich eingeschränkt oder ganz aufgehoben ist, im Winterhalbjahre der Beginn der Eil- und Telegrammbestellung auf 7 Uhr früh und der Schluß auf 9 Uhr abends festgesetzt werde. Als Nachtzeit im Sinne der P.-O. § 22, II und der T.-O. § 19, III gilt alsdann die Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Die Einrichtung tritt am 12. d. Mts. in Kraft.

ea. **An den Eisenbahn-Töchterhort** wurden von Bahnmeister Kreienfiek hier 31,35 *M* abgeliefert.

= **Metallbeschlagnahme in Wohnhäusern.** Auf eine Eingabe der wirtschaftlichen Verbände der Hausbesitzer kennzeichnet das Kriegsamt seinen Standpunkt in der Ersatz- und Entschädigungsfrage, für beschlagnahmte Metallteile in Wohnhäusern wie folgt: Die Kriegsrohstoffabteilung kann weder die Entschädigungsfrage mit Rücksicht auf die Kosten für die Wiederherstellung des zurzeit der Enteignung vorhandenen Zustandes regeln, noch die späteren Anforderungen der Mieter berücksichtigen, noch Einfluß auf die Verwendung des für die enteigneten Gegenstände gezahlten Uebernahmepreises nehmen. Die Beschaffung eines Ersatzes für die enteigneten Gegenstände, die unbedingt ersetzt werden müssen, z. B. Türklinken und Fensterriegel (dagegen nicht Briefeinwurfschilder u. Türknöpfe und die Auswechslung der Stücke gegeneinander ist von der Metallersatzstelle bei der Metallmobilmachungsstelle bereits soweit in die Wege geleitet, daß es der unmittelbaren Mithilfe einer andern Stelle nicht mehr bedarf. Der Ersatz wird so hergestellt werden, daß er inbezug auf praktische Brauchbarkeit vollwertig ist, und in einer großen Zahl von Fällen auch nach dem Kriege im Gebrauch verbleiben kann, ohne daß eine Verminderung des Gebrauchswertes oder des Mietertrages eines Gebäudes zu befürchten wäre.

= **Verein der Kunstfreunde.** Man schreibt uns: Ueber den Vortrag, den Dr. Küppers aus Hannover kürzlich in Bielefeld gehalten hat und den er am Dienstag, den 13. d. Mts., hier im Verein der Kunstfreunde halten wird, schreibt die „Westfälische Zeitung" vom 17. Oktober d. Js. u. a. folgendes: Mit großem Geschick hatte Dr. Küppers, um die Kunst unserer Zeit zu behandeln, das Dreigestirn — Feuerbach, Böcklin, Marees — als Vertreter der Kunstepoche der sogen. Gründerzeit zum Thema seines ersten Vortrages gewählt. In der kurzen, aber gut durchdachten Einleitung gab der Referent seinen Zuhörern einen feinen kulturgeschichtlichen Einblick in das Wesen und in die Wirkung der „Gründerzeit" auf die Künstler, die Kunst und die Gesellschaft. An der Hand einer großen Reihe erlesener, schöner Lichtbilder schilderte der Vortragende die Persönlichkeiten der drei großen Künstler in ihren Werken und Schicksalen, ihr Verhältnis zur Kunst ihrer Zeit. So hatte der Zuhörer den hohen Genuß, Perlen deutscher Kunst an seinem Auge vorbeiziehen zu sehen, mit den nötigen Erklärungen, die ihren Zweck nicht verfehlen können. Ja, bei den Abhandlungen über die noch problematische Natur Marees konnte selbst dem kunstbeflissenen Laien noch viel Neues und Wissenswertes gesagt und gezeigt werden. Reicher, wohlverdienter Beifall wurde dem Redner zuteil.

n. **Der Evang. Bund** (Zweigverein Herford) bittet uns, mitzuteilen, daß zu der kirchenmusikalischen Feier am morgigen Sonntag, 11. November, abends 8 Uhr, in der Jakobikirche gedruckte Vortragsfolgen (zugleich Ausweis für den Eintritt) nur noch in den bekannten Ausgabestellen zu haben sind — bei Herrn Frensemeier (Radewigerstraße) auch noch morgen abend von 7—8 Uhr; an den Kirchentüren findet kein Verkauf statt). Die Nachfrage ist groß; deshalb ist frühzeitige Besorgung anzuraten. Die Feier beginnt Punkt 8 Uhr.

= **Platzmusik,** Sonntag, Pagenmarkt: 1. Unter dem Gardestern, Marsch (Möller); 2. Ouverture z. Op. „Fra Diavolo" (Auber); 3. Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer (Wagner); 4. Große Fantasie aus „Die Hugenotten" (Rosenkranz); 5. Dorfkinder, Walzer aus „Zigeunerprimas" (Kalmann); 6. Fackeltanz (Meyerbeer).

Minden, 9. Nov. Seit einigen Wochen schon sind im diesseitigen Kreise Händler tätig, um die gesamte Steckrüben- und Stoppelrübenernte aufzukaufen. Geld spielt hierbei keine Rolle; die gesetzlichen Höchstpreise für beide Rübenarten werden unbedenklich oft um das Doppelte überschritten, um die Rüben für den Schnapsbrand, das ist nämlich des Pudels Kern, zu sichern. Durch die hohen Preise angelockt, geben auch noch viele Erzeuger ihre Rüben ab und mindern so die Futtervorräte für sich wie die Nahrungsmittel für die Allgemeinheit.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 9. Nov. Im Fürstlichen Kurhaus-Saale finden am Sonntag nachmittags und abends, wieder zwei Militärkonzerte der hiesigen Bataillonskapelle statt. Auch diesmal wird die ausgewählte Vortragsfolge durch Streichmusik ausgeführt. Die nächsten Konzerte sind für Mittwoch ausgesetzt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 9. Nov. In zwei Fällen ertappte die Polizei mehrere von der Post angenommene Aushilfsjungen die Feldpostdiebstähle ausgeführt hatten. Die Diebe hatten zahlreiche Feldpostpäckchen, teils hier aufgelieferte, teils auch als unzustellbar zurückgekommene, entwendet und ihres Inhaltes beraubt. Die leeren Kästchen verbrannten sie auf einem Felde vor der Stadt. — Für Kriegswohlfahrtszwecke hat die Stadt Paderborn von Kriegsbeginn bis 1. Oktober ds. Js. 969 901 Mark an Kriegerfamilien gezahlt, und zwar an Zuschüssen, Mietunterstützungen, Lebensmittel usw.

Hannover, 9. Nov. Hermann Löns unser niedersächsischer Dichter, war in wirtschaftlicher Hinsicht nicht auf Rosen gebettet. Er soll nicht der erste Dichter gewesen sein, dem es so erging. Als er vor Reims den Heldentod erlitt, brach über seinen Nachlaß der Konkurs aus. Aber der Tod hat hier einmal wirklich alle Schulden bezahlt. Löns Bücher brachten nun nicht nur seinen Verlegern glänzende Einnahmen, sie warfen auch für den toten Dichter soviel ab, daß, wie der Konkursverwalter in diesen Tagen bekanntgegeben hat, die gesamten angemeldeten Forderungen bezahlt werden konnten.

wtb. **Berlin,** 9. Nov. Dem Abgeordnetenhause ist gestern ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Staatsregierung ermächtigt wird, für den Bau eines Dampfkraftwerks bei Hannover einen Betrag von 13 Millionen Mark nach Maßgabe der von dem zuständigen Minister festzustellenden Pläne zu verwenden. Nach der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung soll das Kraftwerk mit Rücksicht auf den Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften erst nach dem Kriege gebaut werden und soll spätestens 2½ Jahre nach Friedensschluß in Angriff genommen werden.

Ein glänzender Erfolg von „U . .".

In den letzten Nachmittagsstunden eines schönen Augusttages dieses Jahres war „U . . ." vor einem Hafen der englischen Ostküste eingetroffen und hatte bis zum Eintritt der Dunkelheit Gelegenheit, den Dampferverkehr zu beobachten. Das war deshalb sehr wichtig, um zu wissen, an welcher Stelle die Minen die beste Wirkung ausüben würden, die man am Abend zu legen beabsichtigte.

Die Dunkelheit war hereingebrochen, und die schwarzen Schatten der Nacht hatten sich über Meer und Küste gelegt. Einige einsame Bewachungsfahrzeuge bummelten stumpfsinnig auf und ab, doch unbemerkt von ihnen wurde gegen 9 Uhr die Minensperre in den Dampferweg gelegt. Darauf lief „U . . ." etwas nach See ab und legte sich auf die Lauer. Nach einer guten Stunde nahte von See her ein etwa 2000 Tonnen großer tiefbeladener Dampfer, der, klar zum Angriff, einige Zeit lang begleitet wurde. Doch die Vorbereitungen zum Waffengebrauch waren überflüssig gewesen, denn um 10,26 Uhr lief das ahnungslose Schiff auf die eben gelegten Minen auf und sank nach wenigen Sekunden unter einer gewaltigen Detonation mit riesiger schwarzer Sprengwolke über das Vorschiff in die Tiefe. In der matten Beleuchtung der vom Himmel herabblinzelnden Sternlein konnte man beobachten, daß das Hinterteil noch etwa 30 Meter senkrecht aus dem Wasser herausragte, mithin der Dampfer bei der geringen Wassertiefe vertikal auf dem Grund aufstand. Eine Viertelstunde später war vom Westen ein anderer größerer Dampfer herangekommen, der durch die laute Minenexplosion gewarnt, in der Nähe zu Anker ging. Inzwischen war der Mond aufgegangen und warf sein bleiches Licht auf die spiegelglatte See und das neue Opfer, das sich als ein abgeblendeter großer Truppentransportdampfer herausgestellt hatte. In aller Ruhe konnte zum Angriff geschritten werden, und um 11.45 Uhr erreichte der auf etwa 200 Meter abgeschossene Torpedo sein Ziel, worauf der Dampfer sogleich hart nach Backbord überfiel und zu sinken begann. Als der etwa 7500 Tonnen große Dampfer durch drahtlose Hilferufe Bewachung herbeizurufen versuchte, ging das U-Boot für kurze Zeit unter Wasser.

Mitternacht war vorüber, als der Kommandant, Oberleutnant z. S. v. H., Befehl zum Auftauchen gab. Wiederum war ein Dampfer in Sicht, dessen Anker gerade kurz vor der Minensperre rasselnd in die Tiefe ging. Die geringe Wassertiefe, der leere Zustand der elektrischen Batterie sowie die Nähe von Bewachungsfahrzeugen ließen einen sofortigen Angriff nicht ratsam erscheinen. Dahingegen war in dem immer heller werdenden Mondschein am östlichen Horizont jetzt ein Segler aufgetaucht, dessen Erscheinen den Kommandanten zu einigen blitzschnellen Erwägungen veranlaßte. Wie wäre es, wenn man den Segler einfach kenterte? Dann konnte man in aller Ruhe längsseit liegend die Batterie wieder aufladen, blieb in der Nähe, ohne von den Bewachern bemerkt zu werden. Gedacht, getan! Ganz leise fuhr „U . . ." von hinten an den Segler heran, ging längsseit, worauf einige Blaujacken behände wie die Katzen mit Karabinern, Handgranaten und Revolvern an Deck sprangen und der vollkommen überraschten Besatzung des Schoners mit dem Befehl „Hands up" (Hände hoch) die ängstliche Antwort „Pardon" entlockten, woraus zu schließen war, daß man einen Franzosen vor sich hatte. Er war mit Kohlen von Glasgow nach Gravelines unterwegs und wurde nun in aller Ruhe zu Anker gebracht, ein Vorgang, der den in der Nähe befindlichen englischen Bewachungsschiffen jedenfalls selbstverständlich vorkommen mußte. Ungestört neben dem Segler liegend und unbemerkt von den Feinden konnten nun die elektrischen Batterien zum Antrieb der Motore beim Fahren unter Wasser aufgeladen werden.

Der bleiche Schein des nahenden Morgens begann bereits seine siegreiche Herrschaft über das fahle Mondlicht anzutreten, als das Aufladen beendet war. Die Franzosen wurden nun in ihrem Rettungsboot entlassen, und der Schoner mit Sprengpatronen versenkt. Darauf ging es mit höchster Fahrt nach dem immer noch vor Anker liegenden Dampfer hin, in dessen Heck sich um 4.45 Uhr der Torpedo einbohrte. Eine gewaltige Erschütterung durchzitterte die Luft. Doch der Dampfer begann nur langsam zu sinken, obwohl das Hinterteil fast senkrecht in die Luft gerissen worden war. 5 Granaten in die Wasserlinie halfen dem Untergehen sofort nach, wenige Minuten darauf kenterte das Schiff und blieb kieloben auf dem Grunde liegen. In höchster Hast waren die Rettungsboote zu Wasser gekommen. In einem von ihnen saß der Kapitän in Nachthemd und Zipfelmütze, der auf Befragen angab, daß sein Schiff der italienische Dampfer „Onesta" gewesen sei, der mit 4500 Tonnen Kohle von Newcastle nach Genua bestimmt war.

Vier Schiffe in der kurzen Nacht, fürwahr ein glänzendes Ergebnis! Nun aber nahten die alarmierten Bewachungsfahrzeuge von allen Seiten, so daß „U . ." schleunigst untertauchte und davonlief, um seine Tätigkeit nach einem anderen Ort der englischen Ostküste zu verlegen. D. M. N.

Eine morphiumsüchtige Diebin.

Ein bisher unbescholtenes Mädchen aus guter Familie in Altona ist durch die Sucht nach Morphium als Diebin auf die Anklagebank gebracht worden. Sie hatte früher zur Linderung von Schmerzen Morphium-Einspritzungen erhalten und sich so an das Gift gewöhnt, daß sie ohne dieses es nicht aushalten zu können glaubte. Bei dem Besuch eines Arztes spiegelte sie der Empfangsdame einen Krankheitsanfall vor, sodaß diese sich aus der Wohnung entfernte, um den abwesenden Arzt zu holen. Die Zwischenzeit benutzte die Angeklagte, um einige Rezeptformulare zu entwenden, die sie mit der gefälschten Unterschrift des Arztes in Apotheken vorlegte. An einigen Stellen erhielt sie auch wirklich Morphium, bis die Fälschung schließlich erkannt wurde. Interessant war die Aussage des als Zeuge vernommenen Apothekers, der die Fälschung entdeckt hatte. Er bekundete daß die Angeklagte stark nach Alkohol gerochen habe, was wahrscheinlich auf den Genuß von Hoffmannstropfen zurückzuführen sei. Infolge des Mangels an Alkohol sei der Genuß von solchen Tropfen seitens mancher Frauen überaus stark gestiegen. Er kenne eine Frau, die täglich acht bis zehn Fläschchen trinke. Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf einen Monat Gefängnis. fh.

•

Dressel.

Die Schließung des Weinrestaurants Dressel in Berlin, Unter den Linden, hatte am Donnerstag ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Als Angeklagte hatten der Inhaber Fuchs und dessen Ehefrau zu erscheinen, die des Schleichhandels mit Lebensmitteln in großem Umfange beschuldigt waren und zwar der Ueberschreitung der Höchstpreise beim Einkauf, sowie der Nichtachtung der bestehenden Kriegspreise beim Einkauf, sowie der Nichtachtung der bestehenden Kriegsvorschriften für die Entnahme von Nahrungsmitteln. Daß die Angeklagten auch bei Abgabe von Speisen an Gäste gegen die Verordnungen verstoßen haben sollten, bildete dagegen nicht den Gegenstand der Anklage. Auf eine Anzeige hin hatten sich zwei Beamte des Kriegswucheramtes zu einer Revision in das Dresselsche Lokal begeben. Aus den von ihnen vorgefundenen Belegen ging dann hervor, daß eine große Reihe von Lebensmitteln wie Eier, Butter, Mehl, Fleisch, Schinken und dergl. auf dem Wege des Schleichhandels zu hohen Preisen, die die festgesetzten Höchstpreise weit hinter sich ließen, dauernd eingekauft worden war und der Umsatz darin in die Tausende von Mark ging. Das Kriegswucheramt verfügte daraufhin die Schließung des Betriebes. Die beiden Angeklagten waren in der Hauptsache geständig, nur behauptete Frau Fuchs, daß sie die fraglichen Lebensmittel nur für den eigenen Bedarf eingekauft habe. Das Gericht hielt beide Angeklagte für gleich schuldig und erkannte auf je 3000 Mark Geldstrafe.

•

Kulturbilder aus dem besetzten Russisch-Polen.

Ein alter Erfahrungssatz besagt, daß mit der wachsenden Kultur die Ansprüche des Menschen an das Leben ebenfalls sich steigern. In welcher Richtung vorläufig wenigstens die „Kulturbedürfnisse" der Einwohner der besetzten Teile des früheren Russisch-Polens gehen, zeigen eine Anzahl Blättermeldungen aus jenen Gebieten, die für sich selbst sprechen. So wird darüber geklagt, daß der unerwartete Wohlstand den polnischen Bauer zu verderben beginne. Die Leute kaufen alle möglichen Luxuswaren und in der schmutzigsten Dorfhütte ist oft ein Klavier zu finden. Es kommt vor, daß Hochzeiten eine ganze Woche dauern und daß das ganze Dorf zu der Feier eingeladen wird. Es fehlt nicht an Sekt und ausländischen Likören und es gibt Beispiele, daß solche Hochzeiten 10 bis 20 000 Mark kosteten. — Bezeichnend ist auch die von Händlern behauptete Tatsache, daß die Bauern ihre Butter zurückhalten, nicht etwa, um sie selbst zu essen, sondern um Toiletteseife daraus herzustellen, die sie verbrauchen. Es ist auch nichts ungewöhnliches, daß die Bauern die Butter zu Beleuchtungszwecken und als Schmiermittel verwenden. Recht drastisch mutet auch folgende Geschichte an. Dieser Tage erschien in einem der ersten Pelzwarengeschäfte von Warschau eine aus drei Personen — Vater, Mutter und Tochter — bestehende Bauernfamilie, um einen Pelz für die Tochter zu erwerben. Nach längerem Prüfen einigte man sich auf den Kauf eines echten Skunkspelzes, Preis die Kleinigkeit von achtzehnhundert Mark. Die zur Bezahlung des Preises erforderlichen Noten wurden zum Teil vom Vater aus der Innenseite der Weste, zum Teil von der Mutter aus der Innenseite des Unterrocks hervorgezaubert. Zum Schluß förderte noch die Tochter aus den verschwiegenen Tiefen ihrer Bluse ein Fläschchen Parfüm zu Tage, mit dessen Inhalt sie den Pelz übergoß, mit der Erklärung: Das Viehzeug stinkt sonst zu sehr! fh.

•

Die Spionenschule.

Was unseren Feinden mit den Waffen nicht gelang und nicht gelingt, soll durch Spione und Agenten wettgemacht werden. So haben sie mit ungeheuren Kosten über die an Deutschland angrenzenden neutralen Länder ein ganzes Netz von Spionagezentralen gesponnen, die durch ihre Angestellten alles Wissenswerte über Deutschland und in Deutschland in Erfahrung zu bringen und gleichzeitig die Stimmung in den Ländern der Mittelmächte ungünstig zu beeinflussen suchen. Durch die Festnahme einer Anzahl von Spionen in Deutschland haben wir wertvolle Einzelheiten über die Organisation des Spionagedienstes bei den Ländern der Entente erfahren. So kennen wir allein vier russische Spionageorganisationen, die alle ihren Sitz in Kopenhagen hatten oder noch haben. Ihre Aufgabe war es, gegen Deutschland, Schweden und Dänemark zu spionieren. Zur Ausbildung der diesem traurigen Handwerk dienenden Leute besteht eine richtige Spionenschule, für die ein gewisser Dr. Katz alias Hertz in Kopenhagen, eifrig tätig war oder ist. Dieser Dr. Katz warb hauptsächlich junge Leute aus den von Deutschland besetzten polnischen Gebieten an, die zunächst in einer besonderen Spionageschule in Sbudzin in der Nähe von Sjedlez ausgebildet wurden. Diese Schule wurde von dem russischen Major Leontowitsch geleitet, der in Friedenszeiten Verwalter des Gendarmeriebezirks Lodz war. Instrukteure waren der Hauptmann Kamienshy und Leutnant Cabicki. Die Schüler mußten einen fünfwöchigen Lehrkursus durchmachen, wobei sie eingehend über die deutschen, schwedischen und dänischen Armeeverhältnisse unterrichtet wurden. Dabei wurden ihnen praktische Hinweise gegeben, wie man militärische Erkundungen einzieht, auf welche Weise z. B. aus der Zeitdauer des Vorbeimarsches von Truppen und des Verladens auf der Eisenbahn man die Stärke des Truppenkörpers erkennen kann. Ferner erhielten sie einen Code für schriftliche Mitteilungen, der auswendig gelernt werden mußte.

Nachdem die Schüler ein Examen abgelegt hatten, wurden sie zunächst zu zweien nach Petersburg geschickt, wo sie sich bei dem Stabsoffizier Scrokow zu melden hatten. Dieser setzte den Zeitpunkt ihrer Abreise nach Kopenhagen fest, wohin sie in unauffälliger Weise zu zweien und dreien geschickt wurden.

Dr. Katz empfing die frisch ausgebildeten Spione in Kopenhagen und versah sie mit ihren Instruktionen, die sich nach der jeweiligen Kriegslage richteten, sobald sie für Deutschland bestimmt waren. Sie reisten, natürlich mit falschen Papieren versehen, dorthin, aber nicht auf geradem Wege, sondern über England, Frankreich und die Schweiz. Einzelne wurden auch gegen Schweden und Dänemark verwendet.

Zwölf Spionenschüler dieser Organisation Katz sind uns bekannt geworden, die sämtlich ein Pseudonym hatten; und zwar fingen je sechs mit den Buchstaben M. und N. an. Aller Wahrscheinlichkeit sind also die Buchstaben A—L bereits verbraucht. Wenn man für sie auch je sechs Spione in Rechnung stellt, so kommt eine ganz hübsche Zahl heraus, die die Leistungsfähigkeit des Herrn Katz in ein helles Licht rückt. Es liegt also geradezu eine Ueberschwemmung Deutschlands mit systematisch geschulten feindlichen Spionen vor, Grund genug für jeden einzelnen von uns, Vorsicht und Argwohn gegenüber anscheinend harmlosen Ausfragern zu verdoppeln!

D. K. N.

•

Der Wein-Name für den 1917er.

In den deutschen Weinbaugebieten ist es üblich, daß der Volksmund für den jedesmaligen Heurigen einen Spitznamen erfindet, der sich auf die besonderen Eigenschaften des betreffenden Jahrganges bezieht. Diese Sitte ist schon Jahrzehnte alt und der Volkshumor treibt bei diesen Namen oft recht lustige Blüten. So auch in diesem vierten Kriegsjahr. Aus den Ergebnissen der Weinversteigerungen weiß man, daß für die diesjährigen Erzeugnisse ganz enorme Summen gezahlt worden sind. Den Winzern sind mit den Erträgnissen ihrer Rebenhügel manche Sorgen abgenommen worden und von diesem Standpunkt aus hat man den 1917er „Hypothekentilger" gekauft. In vielen Weinbauorten sind die Weinbauern in der Lage gewesen, die in schlechten Jahren aufgenommenen Schulden abzustoßen, sodaß der „Hypothekentilger" seinen Namen mit Recht erhalten hat. Von mancher Seite her hat man den Versuch gemacht, die hohen Verdienste der Winzer als lediglich rechnerische hinzustellen. Es wird wohl aber auch bei dem volkstümlichen Spitznamen „Hypothekentilger" das Sprichwort „Volkes Stimme, Gottes Stimme" zu seinem Rechte kommen. fh.

•

Für junge Mädchen, die Anschluß suchen.

Eine schlagfertige Polizeiverwaltung scheint das westpreußische Städtchen Rosenberg zu besitzen. Eines Tages erschien in der Ortszeitung eine Anzeige, in der zwei junge Mädchen in folgender Weise Herrenbekanntschaft suchten: „Zwei lebenslustige, bessere junge Mädchen, denen es hier im Städtchen langweilig, suchen die Bekanntschaft junger gebildeter Herren (Alter unter 70 Jahren). Bedingung: heiteres lustiges Wesen, angenehmer Charakter. Heirat nicht bedingt, jedoch Teilnehmer an Partien und Wintersport". — Die in dieser Zeit so lebenslustigen besseren Mädchen werden nicht wenig erstaunt und wohl auch ein bischen beschämt gewesen sein, als sie in der folgenden Nummer der Zeitung folgende zeitgemäße Antwort der Polizeiverwaltung lesen mußten: „Den zwei jungen Mädchen, die in der vorigen Nummer dieser Zeitung über lange Weile klagen, empfehlen wir, in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in der Werkstatt des Schneidermeisters Wannwitz hier oder in einer Munitionsfabrik Beschäftigung zu nehmen. Auch im Büro des Kreisarbeitsnachweises hier wird ihnen bereitwilligst Arbeit zum Vertreib der langen Weile nachgewiesen werden". fh.

Schmachvoll.

war sie mit Gold geschmückt oder Gold verkauft.
Dem Vaterlande größtes Opfer alles Gold!
Rüttelt die Säumigen auf!

Die hiesige Goldankaufstelle befindet sich Bäckerstraße 31 und ist jeden Donnerstag von 3—5 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhlke, Herford.

Herford, den 9. Nov. 1917.
Engerstraße 137.

Am 6. d. Mts. erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Musketier

Heinrich Schacht

im blühenden Alter von 19 Jahren am 29. Oktober, infolge Verwundung durch einen Granatsplitter den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Familie Schacht
und Verwandte.

D. Martin Luthers Geburtstag
im 400. Gedenkjahre der Reformation
Kirchenmusikalische Feier
Sonntag, 11. November, abends 8 Uhr
in der Jakobikirche.

Chöre:
(Lutherlieder in Bach'schen Sätzen),
Radewiger Kirchenchor;

Orgelvorträge:
(Bach'sche Tonschöpfungen),
Herr Gerard Bunk-Dortmund;

Vortrag:
„Luther und Bach",
Herr Geheimer Konsistorialrat Professor D. Smend-Münster.

Alle Evangelischen in Stadt und Land seien zu dieser Feier hiermit herzlichst eingeladen.

Die gedruckte Anordnung der Feier (zugleich Ausweis für den Eintritt) — Preis nur 30 Pfg. — ist erhältlich in der Menckhoff'schen Buchhandlung (Alter Markt), sowie in den Schreibwarenhandlungen Titgemeyer (Neuer Markt) u. Frensemeier (Radew. Str.) — An den Kirchtüren kein Verkauf.

Der Zweigverein Herford
des Evangel. Bundes.

Musikverein Herford.

Bustag, den 21. November 1917,
abends 7 Uhr pünktlich Münsterkirche:

Unserem
Otto Weddigen
und den Gefallenen des Stadt- u. Landkreises Herford
zum Gedächtnis:

Kreuzstab-Kantate
von Johann Sebastian Bach.

Ein deutsches Requiem
von Johannes Brahms
nach Worten der heiligen Schrift.

Leitung: Städt. Musikdirektor **Friedrich Quest**
Solisten: Fräulein **Maria Mora v. Goetz,** Berlin
Kammersänger **Alfred Kase,** Leipzig
Orgel: Herr **Gerard Bunk,** Dortmund
Chor: Der durch hiesige und auswärtige Kräfte erheblich verstärkte Musikverein. Chor und Orchester über 300 Mitwirkende.

Eintrittskarten zu 4.— und 3.— M. numeriert, 2.— nichtnumeriert sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn W. Menckhoff und an den Kirchtüren zu haben. Abends 25 Pfg. Aufschlag.

Oeffentliche Hauptprobe
am Dienstag, den 20. Nov., abends 7 Uhr pünktlich.
Eintrittskarten im Vorverkauf und an den Kirchtüren 2.— M., 1.— M. und 50 Pfg.

Die Kirchtüren werden um 6¼ Uhr geöffnet und bleiben während der Feier geschlossen.

Personenzüge der Staatsbahn:
ab Herford Richtung Minden 951
ab Herford Richtung Bielefeld 1028.

Sonderzüge der Kleinbahn:
ab Herford-Lübbertor nach Enger und Spenge 915
ab Herford-Lübbertor nach Salzuflen 920.

KAFFEE GERMANIA
SONNTAG
KUNSTLER-KONZERT
Nachm. v. 4—7 Uhr, Abends v. 8—11 Uhr.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31

Brinkmann's Konzertsaal.
Am Sonntag, den 11. November, **abends 8¼ Uhr:**
Militär-Konzert.
Eintritt 40 Pfg. Militär 35 Pfg.

Fürstliches Bad Salzuflen.
(Kurhaus-Saal.)
Sonntag, 11. Novbr., ¾4—¾6 und 8½—10 Uhr:
Zwei Militärkonzerte
ausgeführt von der hiesigen Bataillonskapelle.
Eintrittsbedingungen wie bekannt.
Mittwoch:
Zwei Militärkonzerte.

Verein der Kunstfreunde.
Dienstag, den 13. Nov., abends 8¼ Uhr,
im Brinkmann'schen Saale
Vortrag
von **Dr. Küppers-Hannover:**
Feuerbach, Böcklin u. Marees
(durch Lichtbilder erläutert).
Eintrittskarten zum Preise von 1,50 Mk. und 75 Pfg., sowie Schülerkarten zu 50 Pfg. sind in der Menckhoff'schen Buchhandlung zu erhalten.

Lichtspielhaus „Wittekind".
Fernsprecher 690. Fernsprecher 690.

Spielplan von Sonnabend bis Montag:
Im Banne des Bösen.
Drama eines sensationellen Kriminalfalles in 4 Akten.
In der Hauptrolle: **Eva Speier.**
Regie: **Martin Hartwig.**
„Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend immer Böses muss gebären." — Diese ewigwahren Dichterworte sind der Inhalt dieses Schicksalsdramas.

Der Conkneipant.
Lustspiel in 3 Akten.
Verfasst und inceniert v. Dr. R. Portegg.
In den Hauptrollen.
Else Eckersberg vom Deutsch. Theater, Berlin, Arthur Schröder vom Lessing-Theater, Berlin.
Eine Stunde wahren Humors!

Ausserdem: Neueste Kriegsberichte.

Ab Dienstag, den 13. November der 1. Film aus der Phantomas-Serie 1917/18:
„Am Hochzeitsabend".
Detektivschauspiel in 4 Akten.

Ab Sonnabend, den 17. November:
Henny Porten in ihrem 1. Film der neuen Serie:
„Gefangene Seele".

Viktoria-Lichtspiele
Radewigerstrasse 24.
Nur 1 Tag! Nur 1 Tag

Hervorragender Sonntags-Spielplan!
Das vom Kgl. Bild- u. Film-Amt, Berlin, herausgebrachte
Familien-Programm,
zu welchem Jugendliche und Kinder zugelassen sind.

„Der Müller von Flandern".
Grosses Drama aus dem besetzten Gebiete nach einer wahren Geschichte mit hochaktuellen Neuigkeiten!
4 spannende Akte! 4 spannende Akte!

Hierzu die äusserst interessanten und aktuellen militärisch-amtlichen Aufnahmen des Bild- u. Filmamtes:
„Jerusalem"
„Räumung einer Stadt im bedrohten Gebiet"
„Die Anfertigung v. Handgranaten"
„Sanitätshunde bei der Arbeit"

Trotz erhöhter Unkosten kein Preisaufschlag!
Niemand versäume, sich dieses, für Jedermann interessante und lehrreiche Programm anzusehen.

VORANZEIGE!
Sonntag, den 18. November:
„Das Schloss des Phantomas".

Laut Beschluß v. 1 November 1917 des **Rabattsparvereins „Herfordia"** wird hierdurch die verehrte Kundschaft gebeten, die noch in Besitz habenden voll und auch nur teilweise geklebten

Rabattsparbücher

bis zum **1. Dezember d. J.** gegen Zahlung des entsprechenden Betrages an ihre Geschäfte abzuliefern.

Die Ablieferung der Bücher wird vorgenommen, da eine Aenderung in Rabattmarken beschlossen ist.

Der Vorstand.
des Rabattsparvereins „Herfordia".

Wir bitten höflichst, uns
Weihnachtsaufträge,
besonders Vergrößerungen, möglichst bald zu erteilen, da wir sonst für pünktliche Lieferung nicht garantieren können.

Werkstätte für photographische Bildnisse und Malerei
Schömburg & Trappmann,
Höckerstr. 11. Herford Fernspr. 587.

Edel-Pelze solide Kürschnerarbeit elegante Passformen!
Pelz-Mode-Haus Tremel
:-: **Herford,** Lübberstrasse 25/27 :-:

Kaufe laut § 15 der Bekanntmachung vom 25. September
Sektkorken
Weinkorken
W. Henn,
Korkenfabrik,
Bretten (Baden)
Gegr. 1895. Tel. 31.

Wein!
Wein u. Spirituosen Cassa-Angebote in größeren u. klein. Posten — auch aus privater Hand — sucht **Hamburger Weinhandlung.** Off. unt. G. 1339 an **Heinr. Eisler, Annc, Exp. Hamburg 3.**

Pacht gesucht!
5—10 Scheffelsaat gutes Ackerland zu pachten gesucht, mögl. in der Nähe der Stadt.
Nachzufr. i. d. Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 2049.

In meinem Hause **Alter Markt 13,** früher Gustav Edelstein, ist ein großer
Laden,
sowie die
erste und zweite Etage
zu vermieten. Der Laden und die erste Etage können sofort, die zweite Etage zum 1. Januar 1918 abgegeben werden.
W. Köster,
Architekt.

Eine goldene
Brosche
(mit Brillanten)
am Mittwochabend auf dem Wege von **Hermannstr., Rennstr., Rathaus** bis **Bahnhof** verloren.
Der Finder wird gebeten, sie in der Geschäftsst. d. Ztg abzugeben. Hohe Belohnung zugesichert.

Eine neue
Mignon-Schreibmaschine
zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 3033 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Für **Ziegen** zum **Schlachten**
zahle ich die **höchsten** Preise.
Julius Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Emser Wasser

Ordentlicher, kräftiger
Arbeitsburschen
14—16 Jahr alt, sucht
Oscar Hentschel.

Aeltere und jugendliche
Arbeiter
stellt sofort ein
Wilh. Vormbusch,
Rennstraße.

Wir suchen zur Aushilfe einen
Packer,
der mit dem Versand von Papierwaren vertraut ist.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Einige Arbeiter
werden noch eingestellt bei
A. Grube, Dachdeckermeister.

Verwundeter
m. dopp. Buchführ., Rechnungswesen u. allen sonst. vork. Arb. vertr., sucht pass. Stellung.
Ang. unt. **E. H. 2053** an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Näherinnen
für baumwollene Hosen gesucht.
Grünewälder, Scholle & Co.

Geübte
Näherinnen
für **Kieler Anzüge** in Baumwolle u. Wolle, sowie
Hosennäherinnen
suchen
Angenete & Scholle.

Für sofort ein fleißiges, sauberes
Mädchen
gesucht.
Kaiser-Friedrichswall 61.

Alleinst. älterer Herr sucht ordentliche
Aufwartung.
Nachzufrg. in der Geschäftsst. dieser Ztg. unter Nr. 2062.

Wohne jetzt
Hollandstraße 491 I.
Rob. Formel, Auktionator.
Täglich Annahme von Versteigerungs-Aufträgen.

Sämtliche Drucksachen
Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten liefert billigst
Buchdruckerei A. Bunker
Lohrstr. 8. Telefon 756

Direkte Aufträge von 600 heiratslustigen **Damen mit Vermögen von 5—200 000 M.** Herren (a. ohne Vermögen), die rasch und reich heiraten wollen, erhalten kostenlose Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Waßmannstraße 29.

Städtischer Futtermittelverkauf

In unserer Verkaufsstelle Weberei Waldi Diebrockerstraße, werden folgende Futtermittel den nachstehenden Preisen abgegeben:

Künstliches Schweinefutter	1	Zentner	20
getrockneter Kaffeegrund	1	„	23
Knochenmehl	1	„	23
Futterkalk	1	„	20
Pangenmehl	1	„	15

Herford, den 7. November 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Bezugsscheinen für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren findet von Montag den 12. d. Mts., ab wie folgt statt:
Montag für Personen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A bis E.
Dienstag mit den Buchstaben F bis J.
Mittwoch mit den Buchstaben K bis N.
Donnerstag mit den Buchstaben O bis R.
Freitag mit den Buchstaben S bis T.
Sonnabend mit den Buchstaben U bis Z beginnen.
Fällt ein Feiertag auf einen Ausgabetag, werden die an diesem Tage in Frage kommenden Personen am folgenden Ausgabetag mit abgefertigt.
Herford, den 9. November 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Einkaufsbücher für Web-, Wirk- und Strickwaren aus dem Stadtbezirk Herford werden hierdurch aufgefordert, diese Bücher zum Zwecke der Nachprüfung in der Zeit vom 12.—15. November cr. im Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. vorzulegen. In Zukunft wird regelmäßig jeden Monat eine Nachprüfung stattfinden. Die belieferten Bezugsscheine sind mitzubringen, soweit sie noch nicht abgeliefert sind.
Herford, den 6. November 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 15. Nov. 1917 findet der Verkauf von **getr. Kleidung** wie folgt statt:
von 3—4 Uhr nachmittags für Personen deren Namen mit den Buchstaben E—G beginnen,
4—5 Uhr nachm. H—L, von 5—6 Uhr nachm. A—D.
Herford, den 9. November 1917.
Der Magistrat.

Schrotmehl zur Wurststreckung

wird nach einer Entscheidung des Landes-Getreide-Amtes in diesem Jahre **nicht** freigegeben.
Herford, den 9. November 1917.
Der Kreisausschuß.

Höchstpreise für Vollmilch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 1. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch und der dazu ergangenen Ausführungsanordnungen der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 wird für den Landkreis Herford der Höchstpreis für Vollmilch auf 34 Pfg. für das Liter festgesetzt.
Für die Abgabe vom Erzeuger selbst an den Verbraucher ohne Zufuhr wird der Höchstpreis für Vollmilch auf 28 Pfg. für das Liter festgesetzt.
Herford, den 7. November 1917.
Der Kreisausschuß.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.
Wochennachricht.

Für die Woche vom 11. bis 17. November können entnommen werden:
1. für die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 der Fettkarte je 30 Gr. Butter oder je 1 Liter Vollmilch (Abschnitt 4 für Fettiellbistversorger, Rüstungs- und Schwerstarbeiter);
2. für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ¼ Liter Mager- oder Buttermilch;
3. für den Abschnitt der Eierkarte: 11. bis 17. November 1917: 1 Ei;
4. für den Abschnitt der Futterkarte: 11. bis 17. November 1917: 150 Gr. Hühnerfutter bei den Bezirksstellen.

Lemgo, den 10. November 1917.
Die Geschäftsführer: Meyer.

Landesernährungsamt-Geschäftsabteilung.
(Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.)
Wochennachricht.

Für die Woche vom 11. bis 17. November können entnommen werden:
a) auf Fleischvollkarten: 1. auf zehn Abschnitte 250 Gr. Frischfleisch, sowie 2. 25 Gr. Blut- oder Leberwurst zum Preise von 1,20 M für 1 Pfund (ab Bezirksschlachtstelle an die Fleischer 1 M);
b) auf Fleischkarten für Kinder: 1. auf fünf Abschnitte 125 Gr. Frischfleisch, sowie 2. 25 Gr. Blut- oder Leberwurst.
Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien hat sofort nach Zustellung der Ware zu erfolgen. Die Bezirksschlachtereien haben die Ware an die gewerblichen Schlachtereien sofort nach Fertigstellung auszugeben. Eine Auswahl der Wurstwaren kann nur erfolgen, soweit es die vorhandenen Vorräte gestatten.
Lemgo, den 10. November 1917.
Der Vorsitzende: Kün